

# ... auch euch, die ihr tot waret ... (Epheser-Serie 3)

## Teil 3

Referent	Christian Briem
Ort	Volmarstein
Datum	17.02.2006
Länge	01:11:12
Onlineversion	<a href="https://www.audioteaching.org/de/sermons/chb023/auch-euch-die-ihr-tot-waret-epheser-serie-3">https://www.audioteaching.org/de/sermons/chb023/auch-euch-die-ihr-tot-waret-epheser-serie-3</a>

*Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.*

[00:00:00] Ich will noch einmal den Brief an die Epheser aufschlagen. Wir lesen heute Abend ab Vers 11.

Deshalb seid eingedenk, daß ihr, einst die Nationen im Fleische, welche Vorhaut genannt werden von der sogenannten Beschneidung, die im Fleische mit Händen geschieht, daß ihr zu jener Zeit ohne Christus waret, entfremdet dem Bürgerrecht Israels und Fremdlinge betrifft der Bündnisse der Verheißung, keine Hoffnung habend und ohne Gott in der Welt.

[00:01:03] Jetzt aber in Christus Jesus seid ihr, die ihr einst fernwaret, durch das Blut des Christus nahe geworden.

Denn er ist unser Friede, der aus beiden eines gemacht und abgebrochen hat, die Zwischenwand der Umzäunung. Nachdem er in seinem Fleische die Feindschaft, das Gesetz der Gebote in Satzungen, hinweggetan hatte, auf das er die zwei, Frieden stiftend, in sich selbst zu einem neuen Menschen schüfe und die beiden in einem Leibe mit Gott versöhnte durch das Kreuz, nachdem er durch dasselbe [00:02:02] die Feindschaft getötet hatte, und er kam und verkündigte Frieden, euch den Fernen und Frieden den Nahen, denn durch ihn haben wir beide den Zugang durch einen Geist zu dem Vater.

Also seid ihr denn nicht mehr Fremdlinge und ohne Bürgerrecht, sondern ihr seid Mitbürger der Heiligen und Hausgenossen Gottes, aufgebaut auf die Grundlage der Apostel und Propheten, in dem Jesus Christus selbst Eckstein ist, in welchem der ganze Bau, wohl zusammengefügt, wächst zu einem heiligen Tempel im Herrn, in welchem auch ihr mit aufgebaut werdet zu [00:03:03] einer Behausung Gottes im Geiste.

Soweit das Wort Gottes für heute Abend.

Ein so ganz einfacher Abschnitt liegt heute Abend nicht vor uns, das haben wir vielleicht schon beim Lesen gemerkt. Es sind eine Fülle von Gedanken und ich werde sicherlich nicht alle erschöpfend behandeln können, aber ich möchte wenigstens ein wenig andeuten mit Gottes Hilfe, was hier vor

uns kommt.

Wir haben gesungen, fern von dir, mit Fluch beladen, das war tatsächlich unser Zustand.

Wir haben gesehen in den ersten zehn Versen unseres Kapitels, dass Gott mit unserem persönlichen [00:04:02] Zustand gehandelt hat.

Wir haben das genannt, um das nochmal zu wiederholen, das Werk Gottes in uns, er hat mit uns etwas gemacht.

Er hat uns Leben gegeben und hat uns erhöht in himmlische Sphären, das haben wir gestern gesehen.

Wir sind persönlich, jeder einzelne von uns, ein Werk Gottes, geschaffen in Christo Jesu, eine Schöpfung Gottes, eine neue Schöpfung. Aber, geliebte Geschwister, mit Vers 11 beginnt ein ganz neuer Gedanke.

Der übergeordnete Gedanke ist nach wie vor das Bauen der Versammlung Gottes in dieser Zeit für die Ewigkeit, das ist der übergeordnete Gedanke.

Aber zuerst haben wir eben gesehen, was er mit uns machen muss, mit jedem persönlich, [00:05:07] ehe er mit uns etwas machen kann. Ich meine, die Verse, die jetzt vor uns sind, könnten wir überschreiben mit das Werk Gottes mit uns.

Das erste war in uns, jetzt mit uns. Was macht er mit uns, mit denen, die er lebendig gemacht hat? Sehr geehrte Geschwister, das persönliche Teil, die persönliche Segnung des Gläubigen ist bei Gott immer an erster Stelle. Ich habe das früher nie so gesehen, aber das wird mir immer klarer. Auch das Kapitel 1, der Großteil des Kapitel 1 ist die persönliche Segnung des Gläubigen. Sie steht bei Gott an erster Stelle, macht mich übrigens sehr glücklich, sehr glücklich, dass das Teil, was du und was ich habe, rein persönlich, gewaltig groß ist und bei Gott zuerst kommt.

[00:06:01] Er hat nicht die Versammlung auserwählt, aber dich und mich hat er auserwählt, das sehen wir da schon. Und erst am Ende von Kapitel 1 redet er zum ersten Mal überhaupt von der Versammlung. So waren auch die ersten zehn Verse gewidmet dem, was Gott in unserer Seele bewirkt. Aber jetzt geht der Gedanke weiter, er will uns weiterführen und wir lernen jetzt, welche Wege er beschritten hat und heute noch beschreitet, um die Versammlung zu bauen. Wir haben bisher eine persönliche Betrachtungsweise gehabt.

Jetzt haben wir auf einmal Gruppen vor uns.

Er redet von den Nationen im Fleische, redet von Fernen und von Nahen.

[00:07:03] Wir haben jetzt einen ganz anderen Blickwinkel. Wir haben jetzt die Wege Gottes vor uns, die er beschritten hat, auch in der Vergangenheit schon beschritten hat, um sein Ziel, in dieser Zeit die Versammlung des lebendigen Gottes zu bauen, zu erreichen. Und wieder ist es so, wie wir auch in den ersten zehn Versen gesehen haben, dass er zuerst uns erinnert an das, wo wir hergekommen sind.

Wir haben damals gesehen, wir waren tot und so weiter, den drei Feinden ausgeliefert und jetzt, wo es um eine summarische Betrachtungsweise geht, fängt er wieder damit an, uns zu zeigen, wo wir herkommen, aber jetzt nicht, dass wir persönlich tot waren, sondern wir, auch wir übrigens, die hier sitzen, aber die Epheser natürlich hier in erster Linie, kamen aus [00:08:04] den Nationen. Und er zeigt uns in den ersten Versen hier, dass die Nationen in einer gewissen Weise rein äußerlich schon betrachtet, fern von Gott waren. Und das macht er auch uns heute noch deutlich und ernst, damit wir sehen, wie groß es ist, dass wir nahe gekommen sind, wie wir es auch in dem Liede eben so schön gesungen haben. Also wir haben jetzt zwei Gruppen von Menschen vor uns, die eine große Gruppe sind die aus den Nationen kommenden Gläubigen, nein, das war nicht ganz richtig, die eine große Gruppe sind die Nationen und die andere Gruppe ist das Volk Israel oder eingeschränkt auf das jüdische Volk. Ich möchte schnell sagen, dass hier eine absolut scharfe Trennung ist oder gewesen [00:09:09] ist zwischen den Nationen, von wo wir herkommen, und dem Volk Gottes vor Alters, eine absolut von Gott verordnete Trennung.

Das wird hier, wie wir gelesen haben, eine Zwischenwand der Umzäunung genannt und diese Trennung war durch das Gesetz Gottes gefordert und übrigens konnte keiner die Trennung ohne weiteres wegnehmen, keiner konnte das als nur der, der sie gegeben hat, der kann auch die Trennung wegmachen, wenn er will. Und seht, Geschwister, jetzt lernen wir, dass wir aus den Nationen kommenden weit fern waren von Gott, während das Volk Israel relativ nahe war, die waren auch ungläubig, der Großteil [00:10:07] des Volkes Israel war ungläubig und die meisten von ihnen waren böse und nicht unbedingt besser als die Nationen, die Nationen waren von Hause aus weit weg, ihrer äußeren Stellung nach waren sie weit weg und ihrer inneren Verderbtheit nach auch weit weg von Gott, das war unser Zustand. Aber während das Volk Israel gewisse Vorrechte hatte, sie hatten einen Tempel, sie hatten einen Gottesdienst, sie hatten ein gutes Gesetz, das sie abschirmte von den Gräueln der Welt, der Nationen, sie hatten ein gutes Gesetz, was alles regelte, angefangen von dem obersten Gottesdienst bis hin zur alltäglichen Sache in diesem Leben, alles hat Gott geregelt durch [00:11:02] das Gesetz, das war ein großes Vorrecht, das kannten die aus den Nationen einfach nicht. Das wollte ich einfach mal so als Vorrede vorgeschickt haben, wenn wir jetzt mal die Verse im Einzelnen betrachten. Ich kann natürlich jetzt nicht in jede kleine Facette einsteigen, ich würde gerne doch das Kapitel, wenn es geht, bis zu Ende erreichen. Deshalb seid eingedenkt, sagt er jetzt, also wir Gläubige aus den Nationen, denkt ruhig mal danach oder darüber nach, wo ihr herkommt. Ihr wart nicht nur einerseits persönlich tot, das wart ihr auch, aber ihr wart fern von Gott.

Es wird hier genannt, die Nationen im Fleische, die Nationen waren im Fleisch, die waren nie woanders.

Übrigens, nachher im Vers 13 heißt es, jetzt aber in Christo. Da merken wir, das sind Erstellungswechsel, aber in einer anderen Form wie in den ersten [00:12:03] zehn Versen, Erstellungswechsel in Bezug auf die Nähe zu Gott, das werden wir gleich noch ein bisschen genauer sehen. Wir wurden Vorhaut genannt von der sogenannten Beschneidung, das ist auch so ein kleiner Tipp hier vom Apostel Paulus, dass er die Beschneidung, oder sag ich besser Gott, die Beschneidung so wie sie hier ist, gar nicht mehr anerkannte, denn sie hatten mitsamt ihrer Beschneidung den Heiland getötet, den Messias umgebracht, mitsamt ihrer ganzen Religion. Deswegen steht es in Römer 2, glaube einer der letzten Verse, Römer 2, wird gesagt, nicht der ist beschnitten, der äußerlich beschnitten ist, sondern dessen Herz beschnitten ist. Die wahre Beschneidung, die hatten sie alle schon längst nicht mehr, deswegen sagt er so etwas, etwas abwertend hier von der sogenannten Beschneidung, die im Fleische mit Händen geschieht.

[00:13:01] Dass ihr zu jener Zeit, und jetzt kommt eine ganze Phalanx von eigentlich erschütternden Begriffen, erschütternden Begriffen, dass ihr zu jener Zeit ohne Christus waret, entfremdet dem Bürgerrecht Israels, Fremdlinge, betreffende Bündnisse der Verheißung, keine Hoffnung habend und ohne Gott in der Welt.

Das war die Ausgangslage für die, die aus den Nationen kamen und heute noch kommen.

Wir hatten weder, wir hatten keinen Christus, wir hatten keinen Erlöser in Aussicht, wir hatten auch keine Verheißung, dass mal einer käme, um für uns in den Riss zu treten. Die Kinder Israel, die hatten Bürgerrechte, das war ein Gemeinwesen, man kann auch sagen ein Staat, aber ein politisches und religiöses Gemeinwesen von Gott, so geschaffen. [00:14:04] Übrigens muss man wirklich sich mal fragen, warum hat das Gott eigentlich so gemacht? Das möchte ich nur so einflechten, obwohl es hier nicht direkt jetzt behandelt wird. Warum hat er denn da so eine Zwischenwand gemacht? Warum hat er die Nationen so weit fern lassen, stehen lassen und das Volk der Juden, dem hat er sich so genahet, auf äußere Weise jedenfalls. Warum hat er das eigentlich gemacht? Es gibt vielleicht mehr als eine Antwort. Die erste Antwort würde ich darin sehen, dass Gott sich in einem Volk, was nicht das Größte war, sondern eines der erbärmlichsten Völker der Erde, dass er sich solch ein Volk auserkoren hat, um seine Herrlichkeit zu zeigen. Er wollte sich an diesem Volk verherrlichen, durch seine Wege mit diesem Volk. Aber zweiter Gedanke, der nicht minder wichtig ist, ist dieser. Er wollte an dem Volk, an dem Beispiel des Volkes Israel, dem er alle Vorrechte, soweit [00:15:08] es äußerlich überhaupt ging, gab, er wollte an diesem Volk zeigen, was der Mensch ist.

Er wollte den Mensch erproben. Das ist ein ganz, ganz wichtiger Gedanke. Wir wissen, wie die Erprobung des Menschen ausging. Die Erprobung des Menschen unter einem guten Gesetz Gottes. Die Heiden waren sich selbst überlassen, aber dieses Volk nicht. Und Gott hatte alles geregelt und hatte viel Segen über sie ausgeschüttet. Und was war das Ergebnis der Erprobung des Menschen unter sehr guten Umständen? Dass sie den Heiland, den Messias gekröschigt haben.

Übrigens seit jenem Moment, wo der Herr Jesus umgebracht worden ist von seinem eigenen Volk, sofern es den Menschen angeht, erprobt Gott den Menschen nicht mehr.

[00:16:04] Heute ist nicht eine Zeit der Erprobung des Menschen. Der Mensch ist längst erprobt und hat sich erwiesen als total verdorben.

Also das ist ein Grund, warum Gott so eine Scheidewand gemacht hat.

Wenn wir mal einen Blick ganz kurz nach Römer 9 wenden oder werfen, legt man nur eben zwei, drei Verse dort, dann merken wir sofort, wie das Volk Israel in einer bevorzugten Stellung war.

Paulus wollte durch einen Fluch, das ist ja unfassbar, von Christus entfernt sein, wegen oder um seiner Brüder willen. Dann heißt es in Vers 4, welche Israeliten sind, deren die Sohnschaft ist und die Herrlichkeit und die Bündnisse und die Gesetzgebung und der Dienst, Gottesdienst meint das, [00:17:02] und die Verheißungen, deren die Väter sind und aus welchen dem Fleische nach der Christus ist. Liebe Geschwister, das in knappen Worten zeigt uns, welch ein reiches Volk Israel war. Sie hatten Verheißungen, sie hatten Hoffnungen, sie konnten immer hoffen, dass der große König kommt. So etwas kannten wir nicht.

Wir waren ohne Hoffnung, ohne Christus, ohne ein Bürgerrecht hier zu haben und das erschütternde Letzte ohne Gott in der Welt. Das steht im griechischen Atheisten. Wir waren Atheisten im wahrsten Sinn des Wortes.

Dessen sollen wir eingedenkt sein.

Wie wahr das ist, was wir hier gerade behandeln, zeige ich jetzt mal an einer Stelle aus dem Matthäus-Evangelium. [00:18:02] Das ist uns gar nicht immer so bewusst. Wir haben uns daran gewöhnt, es gibt mir auch nicht viel anders, man muss einfach aufpassen, dass wir uns nicht so sehr daran gewöhnen, an die großen Herrlichkeiten. Wir haben uns daran gewöhnt, dass Gott uns lieb hat und dass er uns geholt hat und dass er uns errettet hat und zu so hohen Dingen gebracht hat. Aber ist euch das schon mal klar gewesen, dass als der Herr Jesus auf der Erde war, wir, als aus den Nationen kommend, überhaupt nicht in seinem Blickfeld waren? Wir waren nicht in seinem Blickfeld. Lass uns mal Matthäus 15 lesen.

Da kommt doch so eine kanonäische Frau, wenn ich mich nicht ganz täusche, und will was von ihm erleben, Heilung haben. Die Tochter sei besessen. Was sagt er da?

Vers 24.

Er aber antwortete und sprach.

Ich bin nicht gesandt, als nur zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel.

[00:19:03] Auch Kapitel 10, als er die Jünger aussendet, die Zwölf, da heißt es in Vers 5, geht nicht auf einen Weg der Nationen und geht nicht in eine Stadt der Samariter, geht aber vielmehr zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel.

Seht, Geschwister, das war die Sendung des Herrn Jesus. Als er hier das erste Mal hier war, da ist er zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel gesandt worden, nicht zu uns. Und wenn eine Heiden kommt, diese Frau, die voller Glauben war, und ihn als Sohn Davids anspricht, dann muss er sagen, Augenblick mal, als Sohn Davids bin ich für dich nicht zu sprechen. Das war auch so.

Deswegen wollen wir sehr, sehr dankbar sein, dass wir aus einer, dass es heute noch war, aus einer Menschengruppe kommen, die fern war, [00:20:01] nicht nur fern durch ihre Sünden, sondern auch durch die Wege Gottes.

Dann heißt es in Vers 13, jetzt aber.

Das war also unsere Vergangenheit, jetzt kommt das gegenwärtige Teil. Wir waren im Fleische, jetzt sind wir in Christo Jesu. Und das bedeutet, dass wir, die einst fern waren, durch das Blut des Christus nahe geworden sind.

Jetzt möchte ich gerne mal noch das Verständnis darüber erwecken, dass dieses Fern und dieses Nahe sein doppelt, im doppelten Sinn verstanden werden muss.

Bei den Menschen aus den Nationen habe ich das eigentlich schon gesagt, wir waren fern, weil wir in den Wegen Gottes überhaupt keine Rolle spielten, bis Christus kam [00:21:03] und hier sein Opfer

vollbrachte. Und wir waren fern durch unsere Sünden, wir waren von Gott entfernt. Das Volk Israel war relativ nahe.

Ich möchte das einfach mal nennen, eine äußere oder äußerliche Nähe. Gott wohnte symbolisch in ihrer Mitte, Gott war wirklich bei ihnen. Jedenfalls solange er nicht den Tempel dann verließ. Und sie hatten eine gewisse Gemeinschaft und Kenntnis von Gott, Gott hatte sich dort fragmentarisch kundgegeben.

Sie waren nahe, aber innerlich geliebte Geschwister, waren auch die Juden in ihrer Gesamtheit weit entfernt.

Ich muss nochmal schnell Matthäus lesen, eine Stelle, die der Heiland, ich glaube dasselbe Kapitel sogar, dort sagt, das kennt ihr gut das Wort, aber es passt genau jetzt hierher. [00:22:14] 15 Vers 8 Heuchler sagte her, Vers 7 trefflich hat Jesaja über euch Geweis sagt, indem er spricht dieses Volk ehrt mich mit den Lippen aber ihr Herz ist weit entfernt von mir.

Das war der Zustand auch Israels, sie waren äußerlich nahe, relativ nahe im Blick auf uns, bevorzugt, aber ihr Herz war genauso weit entfernt wie bei uns. Das ist also, geliebte Geschwister, die Ausgangslage hier unseres Kapitels. Aber jetzt heißt es, und das müssen wir im Auge behalten, wenn der Heilige Geist hier sagt, jetzt aber seid ihr, und ihr redet immer noch jetzt, zu den Gläubigen aus den Nationen, [00:23:03] die ihr einst ferne waret, in einem doppelten Sinn fern, durch das Blut des Christus nahe geworden.

Ich sehe absolut die Sache so, dass dieses nahe gebracht sein auch in einem doppelten Sinn zu verstehen ist.

Einerseits sind sie durch das Blut des Christus, hier wird der unheimlich große, unfassbar große Preis genannt, nahe geworden.

Das werden wir gleich noch ein bisschen näher dann betrachten, wenn wir zu Vers 18 kommen. Der Heide, der Gläubige, der aus den Heiden kam und heute noch kommt, er ist durch das Blut des Christus zu Gott gebracht worden. Er ist sehr nahe. Er ist übrigens viel näher, als ein Jude je war, ein ungläubiger Jude je war. [00:24:02] Aber er ist auch nahe geworden, was die Sündenfrage angeht. Und da möchte ich einfach mal eben erinnern an den Galaterbrief.

Das ist ein ganz, ganz ernster Gedanke.

Galater 3, Vers 13, Christus hat uns losgekauft von dem Fluch des Gesetzes, indem er ein Fluch für uns geworden ist.

Denn es steht geschrieben, verflucht ist jeder, der am Holze hängt.

Zugegeben, dass dieser Vers sich in erster Linie auf Gläubige aus den Juden richtet, denn wir waren in diesem Sinn nie unter Gesetz. [00:25:01] Dennoch haben auch wir alle das Gesetz Gottes nicht halten können. Wir haben es alle gebrochen. Wir haben das Gesetz in unserem Herzen geschrieben gehabt und haben es auch gebrochen.

Insofern glaube ich, dass dieser Vers jetzt nicht nur auf Israel geht, obwohl es nicht erste Anwendung

ist, sondern wir dürfen lernen, geliebte Geschwister. Das ist wirklich ein ernster, ernster Gedanke, dass der Herr Jesus Christus den Fluch eines gebrochenen Gesetzes getragen hat. Und dadurch sind, ob wir nun aus den Juden kommen oder aus den Heiden, dadurch sind wir Gott nahe gekommen. Die Frage der Sünde ist geklärt.

Jetzt sind wir nicht nur äußerlich nahe in einer Art Religion, nahe zu Gott, sondern wir sind innerlich zu Gott gekommen auf eine wunderbare Weise. [00:26:01] Aber der Fluch des Gesetzes traf Christus mit voller Wucht. Das ist etwas sehr tief bewegendes. Und das ist wahr für uns, das ist wahr für die, die aus den Heiden kommen. Jetzt aber in Christo Jesu seid ihr, die ihr einst fern waret, durch das Blut des Christus nahe geworden.

Das ist unsere neue Stellung. Wir sind jetzt nicht mehr fern im doppelten Sinn, sondern im doppelten Sinn nahe geworden. Er ist unser Friede.

Das ist eines der köstlichsten Wörter, was ich mir vorstellen kann. Wisst ihr, warum das was Besonderes ist? Weil es hier nicht nur heißt, dass wir Frieden mit Gott haben. Das haben wir. Sondern hier wird gesagt, dass diese Person, die für uns das Leben gab und sich als Opfer für uns dahin gab, dass diese Person unser Friede ist. [00:27:05] Das ist unendlich mehr als zu sagen, dass ich Frieden habe. Ich weiß, dass jeder von uns auch schon mal Zweifel hat an der Errettung.

Meistens ältere Geschwister, wenn sie viel Zeit haben, um über sich und auch ihr eigenes Versagen nachzudenken, dann kommen in Zweifel, haben wir alles richtig gemacht? Habe ich mich überhaupt richtig begehrt? Ich habe schon viele Gespräche in dieser Richtung gehabt. Oft gemerkt, dass gerade alte Leute sehr anfangen zu zweifeln wieder. Ihr Leben lang mit dem Herrn treu gegangen und trotzdem kommen diese Sachen. Oder auch jung geborene Christen, jung, gerade vom Neuen geboren. Sofort kommt der Teufel und zieht das in Zweifel. Deswegen ist so eine Stelle hier von unschätzbarem Wert.

Ich habe nicht nur den Frieden in mir, das ist eine Sache, die ich habe, die ich genieße, die ich empfinde, [00:28:02] sondern es ist eine Sache, die außerhalb von mir ist. Eine Person, eine Person, nicht nur eine Sache.

Der Herr Jesus ist unser Friede, aber als außerhalb von uns. Wenn er versagen könnte, dann könnte auch mein Frieden versagen. Aber er kann nicht versagen. Es gibt keine größere Sicherheit für einen Christen, als zu wissen, dass Gott, dass der Herr Jesus in seiner Person unser Friede ist.

Es ist eine Sache, die nicht in mir ruht, sondern in Christus. Das ist eigentlich so ähnlich wie mit dem ewigen Leben, haben wir irgendwie mal dieser Tage gesagt. Das ewige Leben ruht auch in Christus und wir haben es in ihm. Und es ist unantastbar, weil es in ihm seine Quelle und seinen Sitz hat.

Er ist unser Friede.

Wir haben heute Morgen, heute Abend unter den Brüdern das Wort gelesen von dem Gott des Friedens in Kapitel 13 des Hebräerbriefes. [00:29:05] Auch im Römerbrief woanders haben wir diesen Ausdruck, Gott des Friedens. Friede, geliebte Geschwister, ist größer als Freude.

Friede ist tief wie ein Strom.

Friede ist etwas, wo Gott sagt, er sei der Gott des Friedens. Er sagt nie, dass er der Gott der Freude sei. Wir sollen uns im Herrn alle Zeit freuen. Absolut richtig. Aber Friede ist etwas Gewaltames. Und ich sage immer, je mehr wir uns an den Gott des Friedens anlehnen, desto mehr Frieden werden wir selbst haben. Hier ist es der Herr Jesus selbst, der außerhalb von uns seiend unser Friede ist. Sehr nahe Verwandt der Gedanke.

Aber jetzt wird gezeigt, was er gemacht hat. Der Herr Jesus ist auch wieder, wenn [00:30:01] ich so sagen darf, in einem doppelten Sinn unser Friede. Nämlich, er hat aus beiden eines gemacht.

Was heißt jetzt aus beiden?

Eindeutig sind das die Gläubigen aus den Nationen. Das ist die eine Gruppe und die andere Gruppe die Gläubigen aus den Juden.

Aber er hat nicht die beiden so getrennt gelassen, sondern er hat aus beiden eines gemacht. Und beachten wir noch einmal, wir haben jetzt hier verschiedene Stufen, wenn ich so sagen darf, oder Entwicklungsschritte hin zu dieser einen Versammlung. Das ist noch nicht jetzt hier alles, was gesagt wird, oder besser, was hier gesagt wird, ist noch nicht alles, was die Versammlung betrifft. Aber das ist das erste. Er hat aus diesen beiden Gruppen eines gemacht. Galater 5 sagt eindeutig, da ist nicht Jude und Heide, da ist nicht Skythe und so weiter, nicht Mann und Frau. [00:31:02] Hat übrigens immer mein Vater darüber geschrieben und gesprochen, warum da eigentlich auf einmal Mann und Frau steht. Ich versetze mich nicht mehr die Antwort. Mein Vater ist nicht mehr da, er hat es irgendwo auch geschrieben. Es ist interessant, was immer heißt, weder noch, weder noch und auf einmal und Weib und Mann. Aber das ist jetzt nebensächlich. Gottes Wort hat natürlich nie umsonst so etwas gesagt. Es gibt also heute keine Gruppen mehr, wie damals verordnet von Gott, vor dem Kommen des Herrn Jesus, da waren die Gruppen, die verschiedene getrennt, von Gott extra so gehalten, das ist zu Ende.

Durch das Kommen des Herrn hat er die Gläubigen aus den beiden Nationen genommen und hat daraus eins gemacht. Das ist immer das erste, was wir lernen. Das bedeutet auch, Geliebte, dass er uns nicht, die wir aus den Nationen kamen, nicht zu der Höhe [00:32:01] des Volkes Israel und seiner Segnungen erhoben hat. Da wären wir dankbar gewesen. Ihr wisst, dass es immer Proselyten gab, vielleicht war der Kemra da, auch so einer, vielleicht auch nicht. Jedenfalls, es gab immer Proselyten, solche, die äußerlich sich zum Judentum rechneten, denn auch gewisse Segnungen hatten. Das hat Gott mit uns nicht gemacht. Er hat nicht uns so guten Juden gemacht und die Juden hat er schon gar nicht degradiert auf dem Platz, wo die standen, sondern hat beide genommen und hat aus ihnen eines gemacht. Und auf einer viel höheren Ebene, das werden wir gleich sehen, er hat abgebrochen die Zwischenwand der Umzäunung.

Möchte ich gerne mal aus der Geschichte des Cornelius einen Vers lesen, wo das so schön sichtbar wird. Apostelgeschichte 10 [00:33:07] Vers 28 Petrus kommt in das Haus des Cornelius, des römischen Hauptmanns und er sieht es als notwendig an, ihm zu erklären, warum er überhaupt kommt. Denn es war für einen jüdischen Mann absolut ungewöhnlich und auch verboten, schlicht verboten, in das Haus eines jüdischen Mannes zu gehen, eines heidnischen Mannes zu gehen. Und da sagt er in Vers 28 zu Cornelius und seinen Freunden, ihr wisst, wie unerlaubt es für einen jüdischen Mann ist, sich einem Fremdling anzuschließen oder zu ihm zu kommen. Und mir hat Gott gezeigt, keinen Menschen gemein oder unrein zu heißen.



Hier begann Gott die Zwischenwand der Umzäunung wegzunehmen. [00:34:03] Es gibt Kritiker, die ja immer an Gott etwas auszusetzen haben, die behaupten oder kritisieren Gott, indem sie sagen, wie kann Gott etwas, was er selbst eingesetzt hat, wieder wegnehmen? Nun, Geschwister, das ist ganz schlicht und einfach. Ich habe früher Maschinen gebaut, Sondermaschinen. Das kann ich euch sagen, da war immer ein Schalter dran. Dann habe ich eingeschaltet, dann lief die, aber Gott sei Dank, ich habe auch einen Schalter gehabt. Wenn nötig war, habe ich es ausgeschaltet. Manchmal ein roter Schalter, wenn Not war, dann hat sie gestanden. Kann Gott nicht mehr tun als ein kleiner Maschinenbauer? Kann er nicht etwas machen, was er nachher wieder beseitigt? Natürlich kann er das, er hat es getan. Den Grund habe ich versucht zu erklären, warum Gott etwas damals so gemacht hat, dass mit der Erprobung des Menschen zu Ende ist. [00:35:01] Jetzt macht er aus beiden eines. Die Zwischenwand der Amtsäunung hat er abgebrochen.

Kann nur Gott tun. Das heißt hier ausdrücklich, nachdem er in seinem Fleisch die Feindschaft, nämlich das Gesetz der Gebote in Satzungen hinweggetan hatte.

In seinem Fleisch bedeutet durch seinen Tod, den er hier als im Fleisch lebend erduldet.

Könnt ihr euch das merken? Das ist ein bisschen schwierig der Ausdruck, aber er bedeutet nichts anderes als durch seinen Tod. Und was nochmal die Satzungen angeht, sie waren nicht schlecht, sie waren gut, waren von Gott gegeben.

Er tat sie nicht einfach weg durch ein Machtwort, indem er sich jetzt entschloss andere Wege zu gehen, sondern indem er Christus den Fluch des gebrochenen Gesetzes [00:36:04] treffen ließ.

Kann ich nicht weiter zu sagen.

Es ist ganz, ganz ernst.

Auf dass er die zwei, er sieht also jetzt immer noch die beiden, die beiden Gruppen von Gläubigen vor sich, auf dass er die zwei friedentiftend in sich selbst zu einem neuen Menschen schüpfte.

Das ist jetzt die Versammlung.

Er hat Frieden gestiftet.

Das ist wieder doppelsinnig oder doppeldeutig.

Er hat Frieden gemacht im Blick auf den Einzelnen und Gott, Römer 5, und er hat Frieden gemacht zwischen den verschiedenen Personengruppen, die waren [00:37:04] in Feindschaft.

Übrigens sollten die Juden nicht die Nationen so wie Hunde ansehen und unbeschnittene, verächtlich. So hat Gott das nie gewollt. Aber es war Feindschaft. Und der Herr Jesus hat Frieden gestiftet durch sein Kreuz in der doppelten, eben angegebenen Weise. Einmal Frieden zwischen uns und Gott.

Das Verhältnis ist jetzt in Ordnung. Zwischen ihm und uns. Und er hat auch zwischen den bisher sich entgegenstehenden Menschen, gläubigen Gruppen, Frieden gemacht. Ich habe oft gedacht, man kann eigentlich zwischen zwei Parteien nicht besser Frieden machen, als dass man sie zu einer

macht. Wenn es immer noch zwei sind, dann macht es immer noch Knarren im Gebelg. [00:38:02] Aber er macht es so in seiner Weisheit, dass er aus beiden, die feindlich gegeneinander standen, eine Gruppe macht. Sie können sich nicht mehr befeinden. Schon gar nicht, weil sie in Christo Jesu zusammengebunden sind. Und jetzt kommt der nächste Ausdruck zu einem neuen Menschen. EINEM neuen Menschen.

Die Brüder haben hier verschiedene Deutungen zu bieten, warum die Versammlung, hier ist natürlich die Versammlung gemeint, die Versammlung des lebendigen Gottes, wie neuer Mensch heißt.

Ich gebe mal ein oder zwei Gedanken zu bedenken.

Einerseits scheint die Versammlung diesen Titel zu tragen, weil der Herr Jesus als der neue Mensch vom Himmel hier in der Versammlung seinen Ausdruck finden soll. Ich glaube, das ist ein sehr erwägenswerter Gedanke.

[00:39:01] Die Versammlung als kooperative Einheit in Christo hier auf der Erde ist gewürdigt und hat die Aufgabe, Christus und seine Züge hier zu offenbaren. Ein neuer Mensch.

Das ist der eine Gedanke. Ein anderer Gedanke, der aber vielleicht ähnlich ist, liegt darin, dass als Gott den Adam schuf, das war auch ein neuer Mensch oder eben eine Schöpfung Gottes. Dieser Mensch hat komplett versagt und als Werk Gottes konnte Gott das nicht mehr anerkennen. Aber in der Versammlung ist es ein neuer Mensch, ein neuer Mensch, der das Wohlgefallen Gottes hat.

Vielleicht sind das mal so ein paar Andeutungen, über die wir weiter nachdenken können. Aber dieser neue Mensch ist geschaffen. Wir haben gestern gehört, dass die einzelnen Gläubigen alle ein Werk sind, von Gott geschaffen, ein Gedicht von [00:40:05] Gott geschaffen.

Aber hier ist es jetzt die Versammlung. Er fügt sie alle miteinander zusammen. Die beiden versöhnte er durch das Kreuz in einem Leib.

Hier haben wir jetzt zum ersten Mal, aber zum zweiten Mal die Versammlung als Leib Christi vor uns.

Wir haben gesehen in Kapitel 1, dass dort schon einmal, flüchtig fast, dieser eine Leib erwähnt wurde, die Fülle dessen, der alles in allem erfüllt. Das war das erste Mal, wo die überhaupt von der Versammlung gesprochen wurde. Aber jetzt wird gezeigt, wie er sie gebildet hat. Durch sein Kreuz, von den beiden Gruppen, fügt er sie zusammen und machte einen Leib und versöhnte ihn mit Gott. Alles sehr, nicht ganz so einfache Gedanken. Aber ich wollte gerne, geliebte Geschwister, euer Auge mal [00:41:04] darauf lenken, was hier steht. Wenn es nämlich heißt, durch das Kreuz machte er das. Er schuf also die Versammlung, die heute noch besteht und wo wir teilhaben, woran wir teilhaben dürfen, er schuf sie durch das Kreuz. Das ist vielleicht ein etwas neuer Gedanke.

Wenn ich fragen würde, wodurch ist die Versammlung entstanden, da würde jeder halbwegs intelligente Christ antworten, durch das Herabkommen des Heiligen Geistes. Absolut richtig!

So ist auch die Versammlung entstanden. Aber hier wird nicht von der Zeit gesprochen, nicht von der zeitlichen Komponente, sondern was sittlich nötig war. Da war es das Kreuz. Soweit ich weiß, ist das die einzige Stelle im Neuen Testament, wo die Einheit des Leibes Christi begründet wird, mit dem

Kreuz Christi. [00:42:01] Die einzige Stelle. Aber es war der Tod des Herrn Jesus, der Kreuzestod nötig, ehe diese wunderbare Frucht, dieses wunderbare Organismus, hervorkam.

Ich habe den Gedanken, geliebte Brüder, dass wenn wir das Brot brechen, es an der Danksagung nicht daran fehlen sollte, dass wir den Gedanken der Einheit des Leibes Ausdruck geben.

Ich mache hier keinen schulmeisterlichen Appell oder so, oder Korrektur, habe ich auch nicht vor, ist auch nicht zu korrigieren, nur habe ich das oft bemerkt, dass in jüngerer Zeit der Gedanke an die Einheit des Leibes Christi bei uns an Wert verliert.

[00:43:01] Bruder Kogut hat immer gesagt, das gehört grundsätzlich zu einer Danksagung, egal ob wir es gerade beim Brotmännchen machen, oder später, oder vorher, das ist jetzt unwichtig. Nur es sollte nicht einfach unter den Tisch fallen. Das Mahl des Herrn feiern wir oder begehen wir am Tisch des Herrn. Und der Tisch des Herrn ist der Ausdruck des einen Leibes. Und wir können und dürfen uns erinnern, was der Herr Jesus tun musste, damit die Frucht hervorkam. Aber diese Frucht ist für ihn unendlich kostbar. Und es sollte auch für uns sein.

Ich möchte nur so mal ein bisschen zu bedenken geben. Dieser eine Leib, dieser eine wunderbare Organismus, bestehend aus solchen und solchen, er ist das Produkt, das Ergebnis des Kreuzes Christi.

So hat er die Feindschaft getötet. Und jetzt kommt Vers 17. Und er kam und verkündigte Frieden [00:44:02] euch den fernen und friedenden Nahen. Jetzt kommen wir auf einmal auf die Verkündigung zu sprechen. Das heißt, der Heilige Geist kommt darauf zu sprechen. Wann war das eigentlich? Und er kam und verkündigte Frieden. Wisst ihr das?

Wann kam er denn?

Ah, ganz sicher dort, Johannes 20.

Ist er da nicht gekommen in die Mitte der Jünger? Hat er ihnen da die Hände gezeigt und seine Seite?

Hat er da nicht die Frucht des Werkes von Golgatha zu uns gebracht? Und doch ist der Gedanke falsch. Davon spricht der Heilige Geist hier nicht.

Warum kann das nicht sein? Und er kam und verkündigte Frieden, heißt es hier, euch den fernen, das ist also den aus den Heiden kommenden und den Nahen Frieden, das sind die [00:45:04] gläubigen Juden.

Hat denn der Herr Jesus dort im Obersaal am ersten Tag der Woche nach seinem Auferstehen den fernen das Evangelium verkündigt, Frieden verkündigt? Hat er das getan?

Der Heilige Geist denkt an etwas ganz anderes und ich finde das sehr sehr beglückend.

Der Herr Jesus ist trotzdem derjenige, der Frieden verkündigt. Er hat Frieden gemacht durch das Blut seines Kreuzes, Kolosse 1 und er ist es, der den Frieden verkündigt. Steht hier.

Bleibt auch so.

Nur, er tat es in der Person des Heiligen Geistes. Das ist die Antwort. Und er benutzte Männer, Werkzeuge, Paulus und andere Propheten und Apostel um diese Verkündigung des Evangeliums, des Friedens [00:46:01] zu tun.

Wir haben so einen ähnlichen Vers. 1. Petrus 3, wo es heißt, dass er auch hinging und predigte denen, die im Gefängnis sind. Das ist eine sehr gute Hilfestellung, diese Stelle hier. Natürlich ist der Herr Jesus nicht ins Gefängnis, in den Hades oder irgendwo hingegangen und hat da den Seelen gepredigt, die jetzt dort sind. Nein, der Geist Gottes, er ging hin in die Person des Geistes Gottes, nämlich zu Noah und hat gepredigt. Hier ist es auch so.

Der Herr Jesus selber hat den Frieden nicht verkündigt. Er hat in der Kraft des Heiligen Geistes, der dann kam, nach der Vollbringung des Werkes hat er durch seine Sendboten diesen Frieden verkündigt, den Fernen und den Nahen. Zuerst den Juden, übrigens es ist der Gedanke Gottes immer gewesen, den Juden zuerst, danach den Griechen. [00:47:01] Dass hier die umgekehrte Reihenfolge ist, scheint mir darauf hinzuweisen, dass er eben an solche schrieb, die von den Fernen kamen.

Welch ein Glück, geliebte Geschwister! Wir haben jetzt die Verkündigung des Friedens durch den Herrn Jesus und zwar in der Person des Heiligen Geistes. Frieden den Fernen, Frieden den Nahen.

Denn durch ihn haben wir beide, immer noch diese beiden, hat er so vor sich, obwohl sie alle eins sind inzwischen, er sieht sie immer noch so in ihrem Ursprung, denn durch ihn haben wir beide den Zugang durch einen Geist zu dem Vater.

Das ist eine ganz gewaltige Segnung, die hier beschrieben wird, liebe Freunde.

Wisst ihr, Gott hat nicht nur, wenn ich das mal so sagen darf, hat nicht nur die Entfernung, die zwischen ihm und uns stand, weggenommen.

[00:48:01] Das hat er getan durch das Kreuz. Wir haben uns erinnert schon daran, dass wir nichts machen konnten. Wir konnten uns nicht bewegen als Tote und wir konnten auch nicht die Scheidewand wegnehmen. Das hat alles Gott getan.

So hat er von sich aus diese Entfernung, die da bestand, weggenommen, wie gesagt, durch das Kreuz. Aber auch auf unserer Seite ist die Entfernung weggekommen. Wir können jetzt zu Gott kommen und das geschieht in der Kraft des Geistes Gottes. Wir haben übrigens nicht nur Zugang zu Gott, sondern Zugang zu dem Vater.

Das ist die Stellung eines Kindes zum Vater.

Geliebte Freunde, jetzt haben wir beide das Vorrecht zum Vater zu kommen und zwar in der Kraft des einen Geistes.

Ich verstehe darunter, dass erstens, [00:49:01] dass es nicht durch irgendwelche Zeremonien ist, wie in Israel, nicht durch irgendwelche Anstrengungen und Ausschmückungen, weder durch Musik noch durch Chöre oder was sonst, liebe Freunde, knarren wir Gott. Das müssen wir uns mal ganz gut

merken. Ich habe nichts gegen Chöre, wenn sie Evangeliumslieder singen, habe ich nichts dagegen, gar nicht. Nur, wir müssen uns klar machen, dass das Kommen zu Gott geschieht durch den einen Geist. Es ist eine geistlicher Zugang, nicht durch irgendwelche Ausschmückungen, die der Mensch erfinden kann. Nummer eins. Nummer zwei, es ist durch einen Geist.

Es wird immer Harmonie sein, wenn die Brüder miteinander zu Gott nahen. Es wird immer in Harmonie sein, weil es durch einen Geist geschieht. Durch einen, nicht durch fünf, nicht durch zehn. Es ist ein Geist Gottes, der uns immer zu einer einmütigen Auffassung, [00:50:01] vor allen Dingen in Bezug auf Gott, führen wird.

Welch ein Glück! Ich fasse jetzt einmal kurz zusammen, wie ich weitergehe.

Wir waren tot.

Gott hat uns lebendig gemacht.

Aber wir waren nicht, Gott wollte nicht nur lauter einzelne Personen haben, die gläubig sind und glücklich sind.

Er wollte uns zusammenfügen zu einem einheitlichen Organismus. Und nicht nur das, er gewährte uns als solchem den Zugang zu sich, in der Kraft des einen Geistes. Wenn ich jetzt die Mittel mal nenne, ich überfliege nun mal eben die Mittel, in aller Vorsicht sage ich das, mit aller Ehrfurcht, welche Mittel er hier benutzt hat. Darf ich das mal nochmal lesen? Das erste Mittel, das Blut.

Blut Christi.

[00:51:02] Das zweite Mittel, das Kreuz.

Das dritte Mittel, die Verkündigung. Das vierte Mittel, der Geist.

Wenn ich nun mal bei dem Kaufpreis stehen bleibe, Blut, liebe Freunde, dann merken wir ein wenig, wie weit wir weg waren.

Wie groß die Sünde und die Schuld auf unserer Seite war.

Es genügte kein geringerer Preis als das Blut Christi.

Die Heiligkeit Gottes erforderte diesen Preis. Und was mich so glücklich macht, und das macht uns alle glücklich, wenn wir darüber nachdenken, die Liebe Gottes war bereit, diesen Preis zu zahlen.

Danken wir Gott dafür. Das Blut Christi hat uns nahe gebracht.

[00:52:01] Lass mich jetzt nur noch in knappen Zügen auf den Rest des Kapitels eingehen.

Wir sind noch nicht ganz am Ende, was die Versammlung angeht. Der Apostel Paulus zeigt uns einen anderen Blickwinkel noch.

Es hätte uns ja gelangt, eigentlich, finde ich, ein Leib zu sein, verbunden mit Christus und

untereinander zu einer untrennbaren Einheit. Das hätte mir gelangt.

Aber Gott hat es nicht gelangt. Er hat noch mit der gleichen Versammlung, die gleichen Personen, nicht irgendeine andere Institution, noch eine andere Sache im Blickfeld mit ihr. Das lernen wir jetzt.

Also seid ihr denn nicht mehr Fremdlinge und ohne Bürgerrecht, gerade ihr, die aus den Heiden kommenden, sondern ihr seid Mitbürger der Heiligen, ich denke, der Heiligen aus den Juden eben, und Hausgenossen Gottes, was noch viel, viel mehr ist. [00:53:03] Er kommt also jetzt, liebe Geschwister, auf das Haus Gottes zu sprechen. Die Versammlung ist auch nicht nur der Leib Christi, dieser eine neue Mensch, diese Einheit, die für die Ewigkeit geschaffen ist, sondern sie trägt auch den Charakter eines Hauses, des Hauses Gottes. Und es wird hier gesagt, dass wir da Mitbürger sind. Also wir sind ja hier ohne Bürgerrecht hier auf der Erde.

Übrigens bewegen wir uns gar nicht immer so, als ohne Bürgerrecht. Wir fordern unsere Rechte ein, wenn wir es für richtig halten. Wir vergessen sehr, sehr oft, dass wir hier kein Bürgerrecht haben. Bei den Juden hatten wir sowieso kein Bürgerrecht, aber hier haben wir ein Bürgerrecht. Es gibt ein Haus Gottes und da sind wir Mitbürger. Und Hausgenossen Gottes. Das ist an sich jetzt etwas, was auch glatt unser Verständnis übersteigt. Hausgenossen Gottes. [00:54:01] Das heißt, wir wohnen da, wo Gott auch wohnt. Ja, noch mehr, wir bilden dieses Haus.

Wenn es in den ersten Korintherbrief heißt, dass wir Mitarbeiter Gottes sind. Da haben die Brüder immer sehr gewarnt vor dem Gedanken, als wenn Gott so ein Kumpel ist, der mit uns zusammenarbeitet. Da ist es sehr gut, die Warnung. Absolut nötig. Und doch sagt dort Gottes Wort, Gottes Mitarbeiter, Gottes Ackerfeld seid ihr und wir sind Gottes Mitarbeiter. In dem Sinn, dass er uns gebraucht.

Hier steht ja eigentlich noch was Größeres. Wir sind seine Hausgenossen.

Er baut uns auf in seinem Haus.

Wir haben hier nur das, was Gott macht, nicht was unter Verantwortlichkeit des Menschen geschieht.

[00:55:02] Hausgenossen Gottes. Und zwar, jetzt wird gesagt, aufgebaut. Hier wird nicht gesagt, wer baut. Wir wissen, dass es der Herr Jesus ist, der seine Versammlung baut nach Matthäus 16. Die Deshadars Pforten werden diesen Bau nicht überwältigen. Aber hier wird gesagt, worauf er sich gründet.

Auf dieser Bau, diese Versammlung Gottes als Haus gesehen. Sie gründet sich auf die Grundlage, aufgebaut auf die Grundlage der Apostel und Propheten, in dem Jesus Christus selbst Eckstein ist.

Es ist natürlich nicht die Person der Apostel und Propheten, die hier gemeint ist. Die Versammlung Gottes ruht nicht auf Menschen. Der Heiland hat auch gesagt, in Matthäus 16, auf diesen Felsen, womit er meinte, worauf er sich bezog, wovon Petrus gesprochen hat, [00:56:02] du bist der Sohn des lebendigen Gottes, du bist der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes. Auf diesen Felsen werde oder will ich meine Versammlung bauen. Also die Versammlung ruht nicht auf irgendwelchen Menschen, auch nicht auf Aposteln oder Propheten. Natürlich ist das hier klar, dass es die neutestamentlichen Apostel und Propheten sind. Das brauche ich jetzt nicht länger zu erklären. Die

kommen nach Kapitel 3 dann noch einmal vor uns, auch Kapitel 4 übrigens. Diese Apostel und Propheten sind nicht die Grundlage, aber ihre Lehre, das was sie gelehrt haben, das ist die Grundlage in diesem Sinn, wie es hier beschrieben wird. Und von dieser Lehre ist Christus, von allem was sie gesagt haben, ist Christus der Eckstein, nach dem sich alles ausrichtet. Er ist das Haupt der Ecke. Hier auf der Erde liegen gleichsam das Haupt der Ecke. Das ja auch mal der Schlussstein sein wird, ist ein anderer Gedanke. Also die Versammlung Gottes ruht auf der Belehrung dessen, was Gott den [00:57:04] Aposteln und Propheten anvertraut hat. Kann man gar nicht ernst genug sehen. Da können wir nichts dazu fügen. Die Grundlage ist gelegt und darauf baut heute noch der gute Herr seine Versammlung.

Aber dann kommen interessanterweise, selbst wenn es um den Bau geht, zwei verschiedene Aspekte noch vor uns. Die möchte ich eben noch kurz wenigstens aufzeigen.

In welchem der ganze Bau wohl zusammengefügt wächst zu einem heiligen Tempel im Herrn. Und dann heißt es noch weiter, ich lese gerade mal eben doch noch weiter, in welchem auch ihr mit aufgebaut werdet [00:58:02] zu einer Behausung Gottes im Geiste.

Es ist hier die Versammlung Gottes als Haus gesehen, aber in zwei verschiedenen Blickrichtungen.

Einerseits ist das ein heiliger Tempel. Und dieser heilige Tempel wächst.

Beachten wir, er ist noch nicht fertig.

Dieser heilige Tempel im Herrn wird gebaut und da darf ich mal erinnern, das ist eine sehr schöne Erklärung, meine ich, zu diesem Gedanken, was der Apostel Petrus in Kapitel 2 seines ersten Briefes sagt. Ein sehr schöner ergänzender Gedanke.

Vers 4 Zu welchem kommend, das ist der Herr hier, zu welchem oder diesem Stein, [00:59:02] zu welchem kommend als zu einem lebendigen Stein von Menschen zwar verworfen, bei Gott aber auserwählt, kostbar, werdet auch ihr selbst als lebendige Steine aufgebaut, ein geistliches Haus, ein heiliges Priestertum und so weiter. Also hier haben wir den Vorgang des Bauens, sehr sehr schön.

Zu welchem kommend, das ist ein ständiges Kommen hier und alle die da kommen zum Herrn Jesus, diesen lebendigen Stein werden auch als lebendige Steine aufgebaut. Sind natürlich alles Gläubige, das haben wir jetzt betrachtet, er musste ihnen erst Leben geben, aber dann waren sie geschickt, geeignet, um in diesem Bau eine Lücke zu füllen.

Also ein sehr schöner Vorgang, der bis heute anhält, zu welchem kommend. Sie werden immer noch kommen Menschen herzu durch die Macht Gottes, [01:00:02] das Geist des Gottes und sie werden aufgebaut, lebendige Steine zu einem wunderbaren Priestertum und so weiter, das kann ich jetzt nicht weiter hier behandeln. Aber mir lag es eben daran, diese Stelle hier in dieser Verbindung aufzuzeigen.

Also dieser Tempel, liebe Geschwister, wächst und er ist nicht fertig, er ist erst dann fertig, wenn wir die Ewigkeit erreicht haben.

Dieser Tempel wird alle Gläubigen von Pfingsten an bis zur Entrückung enthalten.

Das ist also hier der weiteste Aspekt der Versammlung Gottes auf der Erde, der alle Gläubigen von Pfingsten eben bis zur Abschluss der Gnadenzeit umfasst. Wenn der letzte Gläubige, und das mag bald sein, hinzugefügt wird zu diesem Bau, [01:01:04] dann ist er fertig, dann wird er empfohlen genommen in die Herrlichkeit.

Ich komme nachher noch mal kurz auf diesen Gedanken zurück, aber irgendwie ist es wichtig, dass wir beim Tempel uns auch noch mal vergegenwärtigen, was uns Gott unter dem Tempel zeigen will. Wir haben hier erst den Tempel und dann das Haus. Der Tempel, soweit ich das verstehe, hat als Hauptgedanken, dass dort Opfer des Lobes und Dankes dargebracht werden. Der Tempel steht für Anbetung, für den Dienst zu Gott, zu Gott gewandter Dienst. Das ist beim Haus Gottes nicht so. Nicht in erster Linie. Aber hier ist es so. Der Tempel wächst, er ist ein Ort, natürlich ist es nicht ein wirklicher Ort, aber er ist der Ort, wo an Betung Gott geweiht wird. Das ist der Hauptgedanke des Tempels. Wie gesagt, er ist noch nicht fertig, [01:02:02] er wächst noch. Wenn er fertig ist, dann ist er im Himmel. Aber jetzt komme ich noch eben zu diesem Bau oder diese Behausung. Also Behausung, muss ich schon ehrlich sagen, ist das immer noch in der Bibel drin, Behausung? Das ist uns kein besseres Wort, scheint es eingefallen. Ich hätte aber doch ein besseres Wort. Das heißt nämlich Wohnstätte, eine Behausung.

Ein Igel hat eine Behausung, oder was weiß ich.

Wir machen ja nichts Falsches draus als Behausung.

Es ist eine Wohnstätte. Der griechische Ausdruck setzt sich aus zwei Wörtern zusammen, die ganz eindeutig als ein Haus meinen, also eine Wohnstätte, nicht übrigens als ein leeres Haus, sondern eine Wohnstätte, wo jemand wohnt. Das sagt der Ausdruck. Und dieser Bau, der ist fertig.

Da werden wir mit aufgebaut, steht hier, [01:03:03] wir sind natürlich aufgebaut worden, die wir gläubig schon sind, das ist klar. In welchem auch ihr mit aufgebaut werdet zu einer Wohnstätte Gottes im Geist.

Die Gläubigen sind also nicht nur Bestandteil des Tempels, sondern auch Bestandteil dieses Hauses. Und wenn ich das richtig sehe, hat der Hauptgedanke beim Haus, ist der Hauptgedanke beim Haus Segnung. Und zwar die Segnung durch die Tatsache, dass wir dort wohnen dürfen, wo Gott wohnt.

Das ist Segnung. Und nicht nur das, sondern von diesem Ort geht ein Zeugnis aus nach außen. Das ist das Licht der Wahrheit, das durch die Versammlung der Grundfeste, die Grundfeste, der Pfeiler die Wahrheit heute noch ausgeht in die Welt.

Deswegen habe ich den Eindruck, dass das Haus Gottes die Richtung eine etwas andere ist als beim Tempel. Da ist es an Betung zu Gott gerichtet. Im Hause Gottes geht man nach außen [01:04:01] und bringt das Licht der Welt.

Immerhin aber ist das Vorrecht, dort zu wohnen, nicht zu beschreiben.

Dort zu wohnen, liebe Freunde, wo Gott wohnt, wo er zu Hause ist. Ich habe mich schon mal an diese Tage erinnert daran, dass wir gerade den ersten Buch Mose betrachten. Als wir das Haus Bethel vor uns hatten und die Leiter da, die Jakobsleiter, da steht oben nur, im Traum sieht ihr das, Gott. Und er sagt, ein furchtbarer Ort, sagt er, furchtbar. Und dann sagt er ein bezeichnendes Wort,



das ist nichts anderes als die Pforte des Himmels. Brüder, da hat er recht gehabt. Ist euch da schon mal klar geworden, dass die Versammlung Gottes als Haus Gottes die Pforte des Himmels ist? Die Pforte des Himmels ist hier auf der Erde. Da treten wir einfach ein, wenn ich so bildlich mal sagen darf, in das Haus Gottes.

[01:05:02] Die Pforte des Himmels ist hier, wo das Haus Gottes jetzt steht.

Dieses Haus wird Gott nie wieder aufgeben. Der Tempel wurde abgebrochen. Der Tempel des Herrn Jesus, sein eigener Leib wurde abgebrochen. Dieses Haus bleibt. Und übrigens, es ist immer fertig. Ihr müsst euch nicht vorstellen, ein Haus ohne Dach oder irgendwie ein unfertiges Gebilde. In diesem Charakter, in dieser Sichtweise ist das Haus Gottes immer komplett. Gott wohnt nicht in einem halbfertigen Haus.

Es ist aber auch nicht gut zu sagen, das wurde früher öfter gesagt, ich glaube, dass wir diese Krankheit ausgemerzt haben inzwischen, dass wir das letzte Glied hinzugefügt werden. Ich hoffe nicht, dass es in eurer Mitte noch irgendwo gesagt wird, das haben wir hinter uns. Da wird kein Glied hinzugefügt.

Der Körper ist immer fertig. Es ist immer ein konstanter Organismus. [01:06:01] Da fehlt nicht ein Glied irgendwie.

Er wächst das Wachstum Gottes, das ist schriftgemäß. Aber dieser Tempel, da werden Steine hinzugefügt. Dennoch ist das Haus immer fertig. Das wollte ich gerne hier noch angemerkt haben.

Jetzt gehe ich nochmal zurück zu dem Aspekt des Tempels.

Wir haben gesehen, er wird erst vollendet sein, wenn der Schlussstein unter lautem Jubel, ich meine, dass der Herr Jesus selbst dieser Stein ist, abgeschlossen wird.

Dann kommt dieser Tempel in den Himmel. Liebe Geschwister, jetzt kommt das, was wir schon früher mal gesagt haben. Der Tempel Gottes, das Haus Gottes ist ewig. Es ist angelegt, nicht nur für diese Zeit. Wir dürfen schon dort wohnen, wo Gott wohnt, mit aller Ehrfurcht, sage ich das, mit allen Konsequenzen, [01:07:02] was das auch für unser praktisches Verhalten bedeutet, dort zu wohnen, wo Gott wohnt. Übrigens, das ist nicht bloß, wenn wir gerade versammelt sind. Wir sind immer in der Versammlung Gottes. Wir sind immer das Haus Gottes, auch morgen, übermorgen.

Wir sollten uns immer so bewegen als Leute, die im Haus Gottes sind, nicht nur, wenn wir gerade versammelt sind. Aber das Haus Gottes hat einen ewigen Aspekt und da lese ich jetzt mal zum Abschluss die Stelle aus der Offenbarung.

Dort sehen wir die Versammlung als Haus, als Hütte Gottes im ewigen Zustand.

Offenbarung 21, Vers 3 Und ich hörte eine laute Stimme aus dem Himmel sagen, Siehe, die Hütte Gottes bei den Menschen, und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein, und Gott selbst wird bei ihnen sein, [01:08:03] ihr Gott.

Das ist jetzt der ewige Zustand, Geschwister, und dort wird immer noch das Haus Gottes sein. Es wird hier Hütte genannt, aber das ist derselbe Baum. Und in jener Ewigkeit, auf die wir zusteuern, da

wird es eine neue Erde und einen neuen Himmel geben. Und auf der neuen Erde werden lauter erlöste Menschen sein, wie ich ganz sicher bin, mit einem Herrlichkeitsleib, so wie wir ihn auch haben. Da sind keine minderbemittelten Gläubigen da, die sind alle in Herrlichkeit, nur sind sie nicht Versammlung. Und das ist irgendwie für unser Herz unfassbar und überwältigend, dass Gott etwas vor hat zu tun, was er nur mit uns machen wird, nur mit der Versammlung Gottes.

Abraham und wie all die Glaubenshelden geheißen haben, werden alle auf der neuen Erde sein und werden sehr glücklich sein. [01:09:03] Und bei ihnen wohnt Gott, wohlgemerkt, nicht bei uns. Bei ihnen wohnt er. Sie werden sein Volk sein. Das ist nicht die Versammlung. Das sind jene Menschen auf der neuen Erde, alle Erlösten eben außerhalb der Versammlung. Alle Erlösten. Da gibt es keine Nationen mehr, kein Volk. Sie werden ein Volk sein, das Volk Gottes. Und Gott wird ihr Gott sein. Aber wir werden ewig die Hütte Gottes sein. Und die Hütte Gottes, sehen wir hier, ist das Instrument, durch welches Gott bei den Menschen wohnen wird. Sie kommt Richtung Erde, wird sogar dort aufsetzen.

Gott wird mittels dieser Hütte bei den Menschen wohnen. Aber die Hütte Gottes selbst ist noch viel größer.

Das ist die Summe der Erlösten der Gnadenzeit.

Da wohnt Gott unmittelbar.

[01:10:02] Übrigens heute schon.

Wir müssen nicht warten, bis wir dorthin kommen. Gott wohnt heute schon unmittelbar in seinem Haus.

Nicht symbolisch wie einst, sondern unmittelbar. Nur dann werden wir es sehen, werden wir vom Glauben zum Schauen kommen. Wunderbarer Gott, was hast du dir ausgedacht?

Christus wird immer den erhabensten Platz haben. Und ewig, ewig werden wir festhalten und immer wieder verstehen und immer wieder daran denken, es war das Blut seines Kreuzes.